№ 294. Zweites Blatt. Sonntag, den 16. Dezember 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die erste Berathung des Etats.

Wider Erwarten hat die Generaldebatte über den Etat schon am dritten Tage ihren Abschluß gefunden. Nicht aus Mangel an Rednern, sondern weil die Konservativen und Nationalliberalen sich mit dem Zentrum in dem Wunsche begegneten, in den wenigen Tagen, welche noch bis zu den Weihnachtsferien zur Verfügung stehen, Zeit für einige andere Gegenstände zu reserviren, die allerdings von Wichtigkeit sind. Vor Allem freilich gab die Wahrnehmung den Ausschlag, daß bei der Zurückhaltung der Regierung eine längere Fortsetzung der Generaldebatte nutzlos sein würde. Die Erwartung, daß die Verhandlung nach dem Personenwechsel im Reichskanzleramt, im preußischen Ministerpräsidium und in einer Reihe von Fachministerien das gesammte Gebiet der inneren Politik streifen würde — von der äußeren Politik ist charakteristischer Weise nicht mit einer Silbe die Rede gewesen — ist vollständig getäuscht worden. Der Versuch des Abg. Richter, diese Vorgänge, welche im Lande eine so große Beunruhigung hervorgerufen haben, zur Sprache zu bringen, hat nur den Staatssekretär v. Bötticher zu einer Entgegnung veranlaßt, die in der Hauptsache darauf hinausging, daß das Parlament am besten thue, sich mit diesen Dingen nicht zu beschäftigen. Das konnte natürlich die nachfolgenden Redner nicht ermuntern, über diese Frage weitere Monologe zu halten. In zweiter Linie ist der Charakter der Generaldebatte über den Etat wesentlich dadurch bestimmt worden, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe vor dem Eintritt in die Etatsberathung in einem offenbar sorgfältig vorbereiteten Vortrag einen Kommentar zu der Thronrede gab, der anscheinend den Zweck hatte, den Wünschen der ausschlaggebenden Parteien entgegenzukommen, ohne die Regierung durch bindende oder auch nur greifbare Zusagen zu verpflichten und vor allem die konservative Partei über die veränderte Stellung der Regierung zu beruhigen. Freilich, daß die Konservativen, nachdem Graf Caprivi zurückgetreten ist, schon deshalb jeder nachfolgenden Regierung eine freundliche Miene zeigen würden, verstand sich von selbst; sind dieselben doch überzeugt, daß die Energie, mit der sie den Reichskanzler ohne Ar und Halm bekämpft haben, nicht am wenigsten zu dem Sturze Caprivis beigetragen habe. Die Bemerkungen des Fürsten Hohenlohe über die Aufgaben der Regierung zur Unterstützung der Landwirthschaft waren recht eigentlich darauf berechnet, die Konservativen zur Entwickelung ihrer Forderungen aufzufordern und daran haben es denn auch die Abgg. v. Kardorff und Frhr. v. Manteuffel nicht fehlen lassen, die das ganze Register der agrarischen Wünsche, die „unerfüllbaren Probleme" einbegriffen, abgespielt haben. Eine fruchtbare Verhandlung über diese Dinge war aber schon deshalb nicht möglich, weil vom Bundesrathstisch aus jede Entgegnung vermieden wurde. Fürst Hohenlohe war am ersten Tage zwar anwesend, griff aber nicht in die Debatte ein, an den beiden übrigen Tagen glänzte er durch Abwesenheit und von den Stellvertretern des Reichskanzlers betheiligte sich — von der Bötticherschen Ausnahme abgesehen — nur der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky an den Erörterungen und auch dieser, von einigen allgemeinen wenig glücklichen Bemerkungen abgesehen, nur insoweit, als es sich um finanzielle Fragen handelte. Auf diesem Gebiete hat sich seit der letzten Session die Stellung der Parteien nicht verändert. Daß die Konservativen und die Nationalliberalen in der Reichsfinanzreform, d. h. in der Frage der Deckung der Reichsausgaben durch immer neue und höhere indirekte Steuern zur Unterstützung der Regierung bereit sind, ist nicht neu. Ihretwegen wäre es nicht nöthig gewesen, auf die Dotation der Einzelstaaten aus dem Ertrage neuer Reichssteuern zu verzichten. Die Hoffnung aber, durch die Beschränkung der Ziele das Zentrum zu gewinnen, hat sich als eitel erwiesen. Das Zentrum ist, nachdem selbst der Schatzsekretär anerkennen mußte, daß die theilweise Umgestaltung, welche der Etat des laufenden Jahres in der vorigen Session erfahren hat, sich als gerechtfertigt erwiesen hat, erst recht entschlossen, die Balancirung auch des nächsten Etats ohne neue Steuern und möglichst ohne Erhöhung der Matrikularbeiträge herbeizuführen. Der Nachweis des Grafen Posadowsky, daß das natürliche Steigen der Einnahmen, d. h. die Erträge der Reichssteuern nicht gleichen Schritt halte mit dem Anwachsen der Ausgaben, hat auf die Mehrheit des Reichstags die Wirkung nicht verfehlt. Daß die Entwickelung des Reichs in den ersten Jahren schnell und rasch anwachsende Ansprüche an die Steuerzahler gemacht hat, ist erklärlich, aber nach nahezu 25jährigem Bestande des Reichs und nachdem die Einnahme desselben durch neue oder höhere Reichssteuern um fast eine halbe Milliarde erhöht worden ist, ist die Forderung gerechtfertigt, daß das Reich sich in der Erhöhung der Ausgaben nach Maßgabe der erforderlichen Mittel beschränke. Auf die Dauer ist es unmöglich, Jahr aus Jahr ein Erhöhungen der Zuschüsse der Einzelstaaten oder der Leistungen der Steuerzahler zur Deckung der laufenden Ausgaben zu erzwingen. Die in Aussicht gestellte gesetzliche Regelung des Verhältnisses der Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten — formulirte Vorschläge liegen noch nicht vor — würde darauf hinauslaufen, daß der Reichstag sich selbst den Zwang auferlegte, von Jahr zu Jahr Mehrausgaben im Etat durch erhöhte indirekte Steuern, d. h. durch vorzugsweise Belastung der wirthschaftlich schwächeren Schultern zu decken. Daß die große Mehrheit des Reichstags eine derartige „Reform" des Finanzwesens grundsätzlich ablehnt, ist durch die Generaldebatte zur Genüge klargestellt und das ist im Grunde das einzige praktische Ergebniß der dreitägigen Verhandlung. Der Budgetkommission fällt zunächst die Aufgabe zu, den vorgelegten Etat in diesem Sinne umzugestalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Dezember.

— Kultusminister Dr. Bosse hat von den öffentlichen Krankenhäusern einen Bericht über die Wirksamkeit des Diphtherieheilserums eingefordert.

— Der „Voss. Ztg." zufolge soll der Besatzungswechsel auf den 10 im Auslande kreuzenden Kriegsschiffen im nächsten Jahre eintreten. Der erste Ablösungstransport wird bereits gegen Ende März die Heimath verlassen. Die letzten Transporte werden die für die beiden afrikanischen Stationen im Oktober resp. November stattfindenden sein; im ganzen werden gegen 900 Mann abgelöst.

— Ein Eingesandt der „Kreuzztg." empfiehlt, die Reichstagsabgeordneten zu verpflichten, einen Eid zu leisten auf die Verfassung in Treue zu Kaiser und Reich.

— Die Einnahme der Wechselstempelsteuer im Monat November hat 676 389 Mk. betragen.

— Der Zentralausschuß des Vereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt hat gestern nach einem Vortrage des Dr. Skowronnek über das bekannte masurische Kanalprojekt eine vom Vorsitzenden Letocha beantragte, vom Grafen Lehndorff-Steinort und Admiralitätsrath Ritzhaupt unterstützte Resolution angenommen, wodurch die Regierung ersucht wird, das Erforderliche so bald als möglich zu veranlassen, um den Ausbau des seit Jahrzehnten geplanten masurischen Kanals in Angriff zu nehmen.

— Der Unterschied zwischen dem Einkommensteuerbetrage, wie solchen so manche ländlichen Guts- und selbst Rittergutsbesitzer entrichten und demjenigen, den Personen anderer Berufs- und Erwerbsklassen zahlen müssen, ist ein so unverhältnißmäßig großer, daß sich unwillkürlich die Frage aufdrängt, ob für Guts- und Rittergutsbesitzer andere, d. h. mildere und günstigere Grundsätze hinsichtlich ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer zur Anwendung kommen, als für alle übrigen einkommensteuerpflichtigen Staatsbürger. Ungesucht kommen mit der Zeit immer mehr dergleichen Fälle einer unbegreiflich niedrigen Veranlagung der Guts- und Rittergutsbesitzer in der Einkommensteuer zur Kenntniß, die es kraß beweisen, was auf dem Gebiete dieser Steuereinschätzung Alles möglich ist. So war vor mehreren Tagen ein Gutsbesitzer aus einem der angrenzenden Kreise in einer Strafsache als Zeuge vor das zuständige Gericht geladen. Bei Berechnung seiner Reise- und Versäumnißkosten sowie seiner sonstigen Aufwendungen bean-

Feuilleton.

Meine offizielle Gattin.

Roman von **R. H. Savage.**

13.) (Fortsetzung.)

„Wissen Sie, lieber Oberst, daß Sie recht angegriffen aussehen?" bemerkte Baron Friedrich während des Mahls."

„Das glaube ich gern," nickte ich, „ich habe heute Nacht kaum geschlafen — ich war zu lange im Yachtklub."

„Ah — und Sie haben dort vermuthlich getrunken und gespielt?"

„Ganz recht."

„Was sagt denn Madame Lenox zu solchen Eskopaden, und wo ist die reizende Frau überhaupt eben?"

„Sie macht Einkäufe — sie braucht eine neue Toilette für den Ball der Gräfin Ignatieff.

„Also wirklich schon mitten drin im Strudel der Gesellschaft", neckte mein Gefährte; „übrigens werden wir uns vielleicht auf dem Ball sehen."

„So, das würde mich freuen."

„Mich auch; freilich ist's noch nicht ganz sicher, daß ich hingehe — es hängt davon ab, ob der Czar sich entschließt, der Einladung Folge zu leisten."

„Ah — wenn er hingeht, begleiten Sie ihn zu seinem Schutz?" fragte ich lebhaft.

„Jawohl, und das ist gar nicht immer ein angenehmer Posten," seufzte der kleine Mann; „bei Ihnen in Amerika nimmt man dergleichen nicht so verteufelt ernst als hier. Ich erinnere mich, daß sich vor einigen Jahren in Washington ein Unglücksfall zutrug, der ihrem Präsidenten Garfield verhängnißvoll wurde —"

„Es war kein Unfall — er wurde ermordet," verbesserte ich.

„Pst, nicht so laut, man spricht hier nicht gern von Mord. Aber, was ich sagen wollte, welche Folgen hatte die Sache für den Polizeichef von Washington?"

„Keine — es fiel Niemanden ein, ihn für den Mordanschlag verantwortlich zu machen."

„Ach, wie ich den Glücklichen beneide; ha, in Amerika lohnt es sich doch, Polizeichef zu sein, aber hier heißt es einfach, entweder den Kopf des Verbrechers, oder seinen eigenen ans Messer liefern. Aber jetzt muß ich fort, ich bin seit meiner Ankunft noch nicht ins Bett gekommen und ich weiß kaum das Nöthigste von meinen Obliegenheiten zu bewältigen."

„Ich glaube, ich sah letzte Nacht Ihre Leute an der Arbeit," bemerkte ich.

„Ah, wo denn?"

Der kleine Mann war ganz Eifer und Unruhe.

Ihm berichtend, was ich bei meiner Heimkehr vom Yachtklub mit angesehen, sah ich ihn erleichtert aufathmen und dann rief er lebhaft: „Sehen Sie, so geht's; die kleinen Missethäter laufen einem sozusagen von selbst ins Garn, aber die großen! Ich forsche schon seit Tagen nach einer bestimmten Persönlichkeit, ohne doch eine Spur von ihr finden zu können; wenn es mir gelänge, sie in meine Macht zu bekommen, würde mein hoher Gebieter mir jede, auch die höchste Auszeichnung, ohne Zaudern gewähren und außerdem wäre ich für alle Zeiten in seinem Vertrauen befestigt. Aber ach, ich habe es mit einer außerordentlich klugen, gewandten Persönlichkeit zu thun, und — ich habe Sie ja schon einmal gefragt, ob Sie auf der Reise von Berlin hierher keine auffallend schöne Frau mit dunklem Haar, braunen Augen und berückender Grazie gesehen haben. Mit lieblicher Anmuth und Unschuld eines Kindes geht ein männlicher scharfer Verstand Hand in Hand — ach, wenn ich sie doch finden könnte!"

„Ich habe das Glück, ein solches Wunder zu kennen," sagte ich kühn.

„Ach, in der That — und wo ist denn diese Unvergleichliche zu finden?" rief der Polizeichef athemlos.

„Augenblicklich vermuthlich in irgend einem Magazin de Modes," lachte ich, „ich spreche nämlich von meiner Frau."

„O, Sie Farceur," murmelte Baron Friedrich enttäuscht und dann empfahl er sich. Ich ordnete die Rechnung mit dem Wirth und begab mich dann ins Bureau des Advokaten, den der Sekretär mir genannt hatte, denn wenn ich Petersburg auch sobald als möglich verlassen wollte, mußte ich doch vorher Marguerite's Angelegenheiten in Ordnung bringen.

9. Kapitel.

„Ah, da ist er endlich — gewiß hat er so lange bei dem Advokaten zu thun gehabt," klang es mir aus Helenen's Mund entgegen, als ich unseren Salon betrat; neben ihr saß eine Dame mit äußerst angenehmen Gesichtszügen, und meine offizielle Gattin stellte mir dieselbe als Constantin Weletsky's Gattin Olga vor. Der russischen Sitte entsprechend bot mir Madame Weletsky die Wange zum Kuß, und dann entspann sich eine äußerst belebte, gemüthliche Unterhaltung zwischen uns Dreien. Im Laufe derselben entschuldigte Madame Olga das Ausbleiben ihres Gatten, der einer Staatsrathssitzung beiwohnen müsse, und sagte dann, sie habe ihm versprochen, noch heute unsere Uebersiedelung ins Palais Weletsky zu veranlassen — unsere Zimmer wären längst bereit.

Die drohende Gefahr abzuwenden, fand ich nicht gleich die passenden Worte, aber Helene sagte an meiner Statt: „Liebste Olga," so vertraut war sie schon mit der Dame, die sie heute zum ersten Mal sah, „das wird leider unmöglich sein; mein Mann hat heute Briefe erhalten, welche unsre baldmöglichste Rückkehr nach Paris gebieterisch verlangen, und für die wenigen Tage wäre eine Uebersiedelung wirklich zu unbequem."

„Die wenigen Tage," wiederholte Madame Olga bestürzt, „Sie werden doch Rußland nicht verlassen können, ohne Marguerite gesehen zu haben, Laura!"

„Ich fürchtete fast, daß es so kommen wird," murmelte Helene mit Thränen — wirklichen Thränen im Auge, „aber Arthur hat mir versprochen, daß wir in spätestens einem Monat nach Petersburg zurückkehren und dann den Rest des Winters hier verbringen werden."

„A la bonne heure — das läßt sich hören", nickte Madame Weletsky erfreut, „dann will ich mich jetzt bescheiden und hoffe, Sie entschädigen uns im Winter."

Der Diener erschien jetzt mit den Karten der Fürstin Palitzin und ihrer Schwägerin; die Damen folgten der Meldung auf dem Fuße, und nachdem Helene in ihrer bezaubernden Weise für die Zusendung der Einladungskarten zum Ignatieff'schen Ball gedankt hatte, erhob sich zwischen der Fürstin und Madame Weletsky ein Wettstreit hinsichtlich des Balles, indem Jede darauf bestand, uns der Gastgeberin zuzuführen und vorzustellen.

Noch bevor sie sich darüber hatten einigen können, machte Sascha Weletsky uns seine Aufwartung; nachdem er Helene's Hand in allzu feuriger Weise geküßt hatte, bemerkte er erst seine Verlobte und ziemlich verlegen starrte er nun auf die junge Fürstin, welche lebhaft erstaunt zu ihm sagte:

sprüchte er recht standesgemäße Sätze, selbstverständlich Eisenbahnfahrgeld 2. Klasse u. s. w. Es mußte deshalb eine eingehendere Prüfung erfolgen und der Zufall wollte es, daß man vernahm, daß der Herr Gutsbesitzer, sage und schreibe, mit „Neun Mark" jährlich zur Staatseinkommensteuer veranlagt war, welcher Steuersatz einem Einkommen von 1050 bis 1200 M. entspricht. — Aehnlich niedrig soll ein bekannter Rittergutsbesitzer in einem der beiden Landkreise Posens zur Einkommensteuer herangezogen sein. Außer dem Ertrage aus dem ihm gehörigen Rittergute bezieht er eine jährliche Militärpension von gegen 2700 Mark und trotzdem soll er nur eine Einkommensteuer von 36 Mark pro Jahr, d. i. von einem Einkommen von 2100 bis 2400 Mk. zu entrichten haben.

— Vor einiger Zeit erregte die Verurtheilung des sozialdemokratischen Redakteurs Dr. Gradnauer in Dresden zu zehn Monaten Gefängniß wegen Beleidigung von Militärbehörden um so größeres Aufsehen, als Gradnauer sofort unter dem Verdacht der Verdunkelung des Thatbestandes in Haft genommen wurde. Die Strafkammer hat nunmehr die Strafe auf fünf Monate Gefängniß herabgesetzt. Außerdem wurde Gradnauer aus der Haft entlassen.

Lokales.

Thorn, 15. Dezember.

— [Eine für die mittleren technischen Büreau-Beamten wichtige Anordnung] des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird am 1. April nächsten Jahres ins Leben treten. Vom genannten Zeitpunkte ab sollen nämlich bei den preußischen Staatsbahnen die Anwärter für bau- und für maschinen-technische Büreaubeamtenstellen, soweit sie die Prüfung zum technischen Eisenbahn-Sekretär bestanden haben oder bestehen, nur noch unmittelbar in technische Eisenbahn-Sekretärstellen einrücken und die von dem genannten Tage ab frei werdenden technischen Betriebssekretärstellen nicht wieder besetzt werden, weil dieselben mit der Zeit eingehen sollen. Zur Prüfung zum bau- oder maschinen-technischen Eisenbahn-Sekretär werden sonst nur solche Bewerber zugelassen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und das Reifezeugniß einer seitens der Eisenbahnbehörde als genügend anerkannten technischen Fachschule besitzen. Der Minister hat neuerdings die Eisenbahndirektionen ermächtigt, die gegenwärtig im technischen Büreaudienst beschäftigten Beamten und Hilfsbeamten, sofern ein dienstliches Bedürfniß dazu vorliegt, von diesem Erforderniß zu entbinden und ihnen statt dessen eine formlose Vorprüfung aufzuerlegen. Die Vorprüfung darf einmal wiederholt werden und muß spätestens bis Ende 1896 abgelegt sein. Wer die Vorprüfung bestanden hat, wird in gleicher Weise wie die mit der vorgeschriebenen Schulbildung ausgestatteten Anwärter zur Eisenbahn-Sekretärprüfung zugelassen.

— [Zur glatten Abwickelung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit] kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden, Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein Jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürfen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— [Kündigungsfristen.] Ein Kutscher, welcher von seinem Arbeitgeber ohne Kündigung entlassen war, klagte beim gewerblichen Schiedsgericht auf Lohnentschädigung für 14 Tage. Der Arbeitgeber beantragte die Abweisung der Klage, weil der Kläger wiederholt in seiner Arbeit nachlässig gewesen sei und weil er bei seinem Dienstantritt einen Vertrag unterschrieben habe, wonach er ohne Angabe eines Grundes täglich entlassen werden könne, während er selbst eine Woche vorher kündigen müsse, falls er die Arbeit aufgeben wolle. Der Kläger erwiderte, die behauptete Nachlässigkeit bestehe darin, daß er Morgens einige Male zu spät gekommen sei; dies wäre aber zu entschuldigen, da seine Beschäftigung von Morgens $5\frac{1}{2}$ bis Abends $11\frac{1}{2}$ Uhr gedauert habe, außerdem sei ihm hierfür jedesmal 1 Mark am Lohn abgezogen worden. Das Schiedsgericht erachtete einen genügenden Grund für die sofortige Entlassung nicht als vorliegend. Was den Engagementsvertrag betreffe, so dürfen bei einem Arbeitsverhältniß zwischen gewerblichen Arbeitern und ihren Arbeitgebern nur für beide Theile gleiche Fristen vereinbart werden. Entgegenstehende Vereinbarungen bezw. Verträge sind nichtig. In einem solchen Falle gilt ebenso, als wenn nichts vereinbart wäre, eine gegenseitige 14tägige Kündigungsfrist. Der Kläger erhielt demgemäß die beanspruchte Lohnentschädigung für zwei Wochen zugesprochen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die schöne Zeit, die sel'ge Zeit — ist wieder angebrochen; — in allgemeiner Thätigkeit — vergeh'n die letzten Wochen. — Von Morgens früh bis in die Nacht — da regen sich mit Macht, mit Macht — in Dorf und Stadt behende — viel tausend fleiß'ge Hände! — Schon überlegt man her und hin — und prüft sein „Soll" und „Haben", — man hat für weiter nichts mehr Sinn — als für die Weihnachtsgaben. — Der Tag ist kurz, früh sinkt die Nacht, — doch Lichterglanz und Weihnachtspracht — die wandeln ohne Frage — die Nacht uns fast zum Tage; — die Straße, die sonst öd' und leer — erscheint zur Abendstunde, — ei, die belebt sich mehr und mehr; — betrachtend macht die Runde, — wer Einkauf zu besorgen hat, — gern giebt er dem Verlangen statt — und sinnend, ernster Miene — besucht er Magazine. — Es glänzen hell in Stadt und Land — der Läden weite Räume, — dort ruht so mancher Gegenstand — der sehnsuchtsvollsten Träume — und der nur handelt brav und gut, — der Geld in seinen Beutel thut — und sich bemüht im Stillen, — die Wünsche zu erfüllen. — Wohlthätig ist der Liebe Macht, — man merkt's in vielen Fällen, — sie kann sogar in dunkler Nacht — den Lebenspfad erhellen. — Drum soll der gute Mensch nicht ruhn, — und sich bemühen, wohlzuthun, — indem er milde Gaben — vertheilt von seinem „Haben", — denn ach sehr winzig ist die Zahl — der wirklich Sorgenlosen, — es ruht zumeist im Erdenthal — die Menschheit nicht auf Rosen. — Ein unheilvoller böser Gast — verleidet jede süße Rast — Frau Sorge ist's, die bleiche — und ewig leidensreiche. — Nicht grade rosig ist die Zeit, — doch schwindet ihre Härte, — man arrangirt ja weit und breit — Wohlthätigkeits-Konzerte. — Kollekten sendet man herum — und engagirt das Publikum. — Man tanzt in vielen Fällen — für Arme selbst auf Bällen. — Die schöne Zeit, die sel'ge Zeit — ist wieder angebrochen, — in allgemeiner Thätigkeit — vergeh'n die letzten Wochen, — und außer Ruh wird ab und zu — gesetzt sogar die Sonntagsruh', — daß des Geschäftes Leiter — zufrieden sind! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Ein Schneesturm, der in der Nacht zum 2 November im russischen Gouvernement Orel wüthete, hat, wie erst jetzt bekannt wird, mehr als 100 Menschen das Leben gekostet. Mehr als 100 Familienväter und Arbeiter, die in dieser Nacht unterwegs vom Sturm überrascht wurden, fanden im Schnee ihren Tod.

* Im Indianerterritorium wurde wieder ein Eisenbahnraub ausgeführt. Da im Geldschrank des Expreßwaggons keine Werthe waren, so plünderten die Räuber die Fahrgäste aus, die ihnen ihr Geld und ihre Schmucksachen einhändigen mußten. Der Erlös des Raubes war 600 Dollars.

Literarisches.

Allgemeine Geschichte der bildenden Künste von Dr. Alwin Schultz, Professor an der k. k. deutschen Universität Prag. Mit zahlreichen Textillustrationen, Kunstbeilagen, Tafeln und Farbendrucken. Vier Bände, vollständig in etwa dreißig Lieferungen. Diese neue allgemeine Kunstgeschichte, welche von der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung Separatkonto (Müller-Grote und Baumgärtel) herausgegeben wird, enthält eine umfassende, glänzende, künstlerische Illustration, in der sich das gesammte Kunstschaffen aller kunstpflegenden Völker in reicher Fülle der Beispiele interessant und wirkungsvoll abspiegelt. — Eine köstliche ärztliche Humoreske „Der Bandwurm" von Julius Litten geht uns zu. Die Satire erzielt trotz oder gerade wegen ihrer maßvollen Form eine durchschlagende Wirkung. Das Büchlein erscheint in F. A. Günthers Zeitungsverlag, Berlin W., und ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 1 Mark zu beziehen. — Professor A. L. Hickmann's „Geographisch-statistischer Taschenatlas ist jedem Politiker und jedem Zeitungsleser nur zu empfehlen. Was man sich sonst mühsam aus statistischen Tabellen zusammensuchen muß, sieht man hier durch eine ganz eigenartige Anordnung von farbigen Tafeln auf den ersten Blick. Unter allen statistischen Handbüchern ist der Atlas daher das vorzüglichste.

1200 deutsche Professoren und Ärzte
haben Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Crême
geprüft, sich in 1½jährigen eingehenden Versuchen von dessen außergewöhnlicher Wirksamkeit überzeugt u. selbigen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als ein überaus rasch, sicher wirkendes und dabei absolut unschädliches cosmetisches Mittel
Zur Hautpflege.
vorzügl. u. besser als Vaselin-, Glycerin-, Bor-, Carbol-, Zink- 2c. Salben bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. versenden die Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franko. - Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême ist in Tuben à Mk. 1.— u. zu 50 Pfg. in den Apotheken erhältlich. Die Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen.

„Ei, Sascha — wie kommt's denn, daß Du zu dieser Stunde frei bist? Du sagtest mir doch, Du hättest heute den ganzen Tag Dienst?"

Sascha murmelte eine unverständliche Entgegnung und Dosia blickte ziemlich mürrisch drein, während ich zu bemerken glaubte, daß ihre Schwägerin Befriedigung über das Kontretemps empfand.

Später zog Sascha seine Braut bei Seite und flüsterte eifrig mit ihr; ich konnte die Worte verstehen:

„Aber Dosia, sie ist ja schon Großmutter — Du wirst doch nicht auf eine Großmutter eifersüchtig sein wollen!"

„Ach, wenn sie nur nicht gar so schön wäre", murmelte die schon halb Versöhnte, und auch Madame Weletsky schien diesen Wunsch zu theilen, als sie wahrnehmen mußte, daß Sascha gar zu feurige Blicke auf meine offizielle Gattin warf. Nach und nach waren noch verschiedene Damen und Herren, Verwandte der Palitzin's wie der Weletsky's, die wir bei unserer Ankunft kennen gelernt hatten, zum Besuch erschienen; Helene war der Mittelpunkt, um den sich Alles drehte, und ihre gesellschaftlichen Talente erglänzten im hellsten Licht. Als die Rede auf Musik kam und Madame Weletsky erzählte, Marguerite habe ihr gesagt, ihre Mutter singe ungewöhnlich gut, war ich neugierig, wie Helene sich aus der Affaire ziehen werde, und was geschah? Meine offizielle Gattin erklärte sich mit großer Liebenswürdigkeit bereit, einige Lieder zum Besten zu geben, und zum Flügel gehend, präludirte sie mit wahrer Meisterschaft, worauf sie „Home, sweet Home" in eben so einfacher wie inniger Weise sang und uns Alle zu Thränen rührte. Auf allgemeines Bitten sang sie dann das allbekannte amerikanische „Sternenbannerlied", und als sie geendet hatte, erhob sich ein wahrer Beifallssturm. Seltsamerweise waren es wirklich die Lieblingslieder meiner Laura, die Helene vorgetragen, nur hatte Laura niemals eine so herrliche und zugleich wohlausgebildete Stimme besessen, wie mein schönes Räthsel.

— — — — — — — — — — — — —

Bevor Madame Olga sich entfernte, hatte sie uns gebeten, um sieben Uhr ganz en famille bei ihnen zu speisen, und wir mußten die Einladung annehmen; Sascha strahlte vor Entzücken bei der Aussicht, Helene am Abend wiederzusehen und die arme Dosia seufzte leicht, als sie sich von uns verabschiedete.

Der letzte Besuch, der erschien, war eine Kousine der Fürstin Palitzin; sie sprach davon, im Frühjahr nach Paris zu reisen, und anläßlich dieser Bemerkung hörte ich Helene sagen:

„O, wenn Sie nach Paris kommen, müssen Sie mich besuchen — hier ist meine Karte mit der Angabe unserer Adresse!"

Die Dame steckte dankend die Karte ein und ich saß wie auf Kohlen; als wir endlich allein waren, rief ich heftig:

„Helene — was haben Sie denn nur gedacht?" So bald nur die Dame einen Blick auf die Karte wirft, ist Ihr Spiel verloren!"

„Weshalb denn?" fragte sie gleichmüthig, „bitte, sehen Sie doch meine Karten an."

Sie reichte mir ein elegantes Visitenkarten-Etui aus Elfenbein, welches gleich dem meiner wirklichen Gattin mit dem Monogramm L. L. versehen war, und die Karten, die das Etui enthielt, trugen die Worte: „Madame Arthur B. Lenox No. 37 Boulevard Malesherbes. Paris." Wortlos starrte ich von den Karten auf Helene, die sich an meiner Bestürzung weidete und dann lächelnd sagte: „Wie Sie sehen, halte ich auf die Details und so ließ ich mir diese Karten eigens für die russische Reise drucken, wie ich auch bei einem Gesanglehrer amerikanische Lieder studirte — soll ich Ihnen den Yankee doodle vorsingen?"

„Ein andermal," sagte ich erbost, „für jetzt habe ich mit Ihnen zu reden."

„Ah — so feierlich — um was handelt sich's denn?"

„Zuerst um diesen Major Sascha."

„O, wenn's auf eine Strafpredigt hinausläuft, halte ich mir die Ohren zu," unterbrach Helene mich lachend, indem sie in ihr Zimmer schlüpfte und mir von dort aus den Rath gab, mich gleich in Gala zu werfen, da es nicht mehr weit von sieben Uhr sei. Da sie leider Recht hatte, leistete ich dem Rath Folge und bald darauf fuhren wir nach dem Englischen Quai zum Palais Weletsky. Anfänglich fühlte ich mich verzagt und ein Gefühl der Scham stieg in mir auf, als der Diener meldete: „Herr Oberst Lenox und Gemahlin," aber Helene's zuversichtliches Auftreten belebte meinen Muth und bald vergaß ich die falsche Situation, in der ich mich befand.

Außer Constantin Weletsky, seiner Gattin und seinen drei Kindern, zwei Söhnen, von denen der Aelteste Page war, während der Jüngere die Uniform der kaiserlichen Kadetten trug, und einem allerliebsten Töchterchen von neun Jahren, waren nur noch Boris und Sascha anwesend; in Begleitung der kleinen Sophia befand sich deren Gouvernante, eine lebhafte kleine Französin, die uns als Mademoiselle Eugenie Delaunay vorgestellt wurde und ein etwas zu tief ausgeschnittenes Kleid trug.

Auch die Jugend unterlag dem Zauber, der von Helene ausging; der Page ward für den Abend ihr Page, der Kadett wich nicht von ihrer Seite und die kleine Sophia setzte sich ihr auf den Schooß und nannte sie — ersichtlich nicht zu Helene's Erbauung — Großmama!

„Aber Sophia — sie ist ja gar nicht Deine Großmama," rief Madame Olga lachend.

„Aber sie ist doch die Großmama meiner kleinen Kusine Maria," sagte Sophia unbeirrt, „und so muß sie auch die meine sein. Sascha sagt, sie sei meine Feengroßmama und —"

Was Sascha noch sonst gesagt hatte, erfuhr Niemand, da Helene dem Kinde den Mund mit Küssen verschloß; Madame Olga gab jetzt der Französin einen leisen Wink und diese entfernte sich mit der Kleinen, freilich nicht ohne vorher einen finstern Blick auf Sascha zu werfen, der sich über Helene beugte und ihr ganz verliebt in die Augen schaute.

„Aha — Major Sascha scheint das Geschäft, Frauenherzen zu brechen, engros zu betreiben," dachte ich bei mir, als ich den Blick der Gouvernante auffing; jetzt ward gemeldet, daß servirt sei, und ich eilte, unserer Wirthin den Arm zu bieten, während Helene an Constantin Weletsky's Seite dem Speisesaal zuschritt.

Sascha saß an Helene's anderer Seite, und es war gut, daß die Französin nicht Theil an der Mahlzeit nahm, denn sie hätte sich wahrscheinlich zu Tode geärgert über die Vertraulichkeit, die zwischen meiner offiziellen Gattin und dem kecken Major herrschte.

Das Mahl begann nach russischer Sitte mit der saccusca, einem aus gesalzenen Fischen, Kaviar und sonstigen appetitreizenden Speisen bestehenden Voressen, und brachte dann alle Seltenheiten der Saison, nebst einer Auswahl der köstlichsten Weine.

Nach aufgehobener Tafel begaben die Damen sich in den Salon, wohin Sascha denselben bald folgte, während Constantin Weletsky und ich über Marguerite's Zukunft und die Veranlassung, die mich nach Rußland geführt hatte, sprachen.

Ich theilte dem Hausherrn mit, was ich heute in meiner Unterredung mit dem Advokaten an einleitenden Schritten gethan, und hatte die Befriedigung, Konstantin in seinen Vorschlägen für Marguerite's künftige Stellung noch weit über meine Andeutungen hinausgehen zu sehen. So war denn die Hauptsache schon zu unser Beider Zufriedenheit geordnet, und als jetzt aus dem Salon Musik herüberschallte, erhoben wir uns, um uns den Uebrigen anzuschließen.

Helene saß an dem Flügel und sang das Lied vom Sternenbanner; Sascha verschlang die Sängerin mit seinen Blicken, und die Französin, die nach beendetem Diner wieder mit Sophia erschienen war, hätte Helene allem Anschein nach am liebsten vergiftet.

Konstantin Weletsky und seine Gemahlin schienen von Sascha's zudringlichem Benehmen unangenehm berührt, und da auch mir das Wesen des jungen Laffen längst ein Dorn im Auge war, beschloß ich, seiner Kourmacherei für heute dadurch ein Ende zu machen, daß ich selbst recht zärtlich gegen meine Pseudogattin wurde. Da wir ja ganz en famille waren, hatte es nichts Auffälliges, wenn ich mich neben Helene setzte und meinen Arm auf die Lehne ihres Sessels legte, wodurch es Sascha unmöglich gemacht wurde, sich über sie zu beugen.

Als Helene im Lauf der Unterhaltung einen Vers Alfred de Musset's mit dichterischem Schwung zitirte, heuchelte ich Begeisterung für ihren Vortrag und mit dem Ausruf: „Schatz, dafür mußt Du einen Kuß haben", preßte ich meine Lippen auf die ihren, unbekümmert um ihren wuthsprühenden Blick, und ohne Notiz davon zu nehmen, daß Sascha mich neidisch von der Seite ansah. Als wir uns endlich empfahlen, denn es war inzwischen spät geworden, hörte ich Olga Weletsky lächelnd äußern:

„Wirklich, Laura, Sie sind zu beneiden. Ihr Gatte ist noch immer Ihr Liebhaber", worauf Helene spöttisch zurückgab: „Ah, derartige Stimmungen stellen sich nur bei ihm ein, wenn er dem Champagner zu reichlich zugesprochen hat!"

Daß durch diese Bemerkung meine Laune nicht gerade rosig wurde, wird Jeder begreiflich finden; meine Augen hatten indeß nichts von ihrer Schärfe eingebüßt, und so sah ich, daß Sascha beim Abschied meiner offiziellen Gattin ein Briefchen in die Hand gleiten ließ. Sobald wir im Wagen saßen, sagte ich ohne jede Vorrede:

„Madame — her mit dem Brief!"

„Mit welchem Brief?" fragt Helene, eine Miene gekränkter Unschuld heuchelnd.

„Den Brief, welchen Sascha Ihnen vorhin zusteckte", sagte ich kurz.

„Ei — mit welchem Recht verlangen Sie denn meine Briefe zu lesen?"

„Mit dem Recht Ihres offiziellen Gemahls; so lange ich Ihnen den Schutz meines Namens gewähren muß, habe ich auch die Berechtigung, dafür zu sorgen, daß dieser Name nicht durch Sie geschädigt wird."

„In der That — Sie haben Recht — hier ist der Brief."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Elisabeth-Str. 15. # J. KLAR, **Elisabeth-Str. 15.**



Weihnachts-Ausverkauf.



Ich empfehle von jetzt bis Weihnachten:

Fertige Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Bett- und Tisch-Wäsche, Gardinen, Teppiche, Portièren, Tischdecken, Bettdecken, Läuferstoffe, Tricotagen, Cravatten, Taschentücher, Schürzen, Röcke,

zu bedeutend billigeren Preisen wie bisher.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des arktstandsgeldes in der Stadt Thorn 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom April 1895 bis 1. April 1898 haben wir n Versteigerungstermin auf

Rontag, den 17. Dezbr. 1894,
Mittags 12 Uhr

Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu lchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen rden.

Die Bedingungen liegen in unserem ureau 1 zur Einsicht aus, können auch en 1,10 Mk. Copialien abschriftlich ogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mk. b ist vorher in unserer Kämmerei-Kasse hinterlegen.

Thorn, den 30. November 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die laufenden Kämmerei-Bauarbeiten für s Etatsjahr 1895/96 sollen im Wege der fentlichen Ausschreibung vergeben werden. u diesem Zwecke sind folgende Termine r Oeffnung der Angebote im Stadtbau-nt I anberaumt:

Mittwoch, den 19. Dezember 1894,

Vormittags 11 Uhr
r Schmiede-, Schlosser-, Klempnerarbeiten,
Vormittags 11¼ Uhr
r Zimmer-, Böttcher-, Stellmacherarbeiten,
Vormittags 11½ Uhr
für Tischler-, Glaser-, Malerarbeiten,
Vormittags 11¾ Uhr
r Maurer-, Dachdecker-, Pflasterarbeiten.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeoten nach Prozenten auf die Preise des reisverzeichnisses zu erfolgen, welches eben wie die Allgemeinen und Besonderen edingungen für die Ausführung der ämmerei-Bauarbeiten im Bauamt I während r Dienststunden eingesehen werden kann.

Die bei Ablauf des Etatsjahres von n gegenwärtigen Vertragsmeistern in ngriff genommenen Arbeiten sollen auch on denselben beendet werden.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage nit entsprechender Aufschrift bis zu den enannten Terminen im Bauamt I einzueichen.

Thorn, den 7. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben ein namentliches Verzeichniß er sämmtlichen in Thorn aufhaltsamen **ausebildeten Krankenpflegerinnen** höhernorts einzureichen und richten daher an dieselben (mit Ausnahme der Ordensschwestern und Diakonissen) das Ersuchen, sich in unserm Armen-Bureau zu melden Auch die hierorts ausgebildeten und geprüften Krankenpflegerinnen wollen sich melden.

Thorn, den 12. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Damen m. sich vertrv. w. a. Fr. Heb. **Meilicke**, Berlin W., Wilhelmstr. 122a. Sprechz. 2-6.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem Altstädtischen Marktplatze in der Zeit vom **Montag, den 17. bis einschließlich Montag, den 24. Dezember**

ein Weihnachtsmarkt

unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 15. Dezember in unserem Polizeikommissariat anzumelden bleibt.

Die Vertheilung der Marktstände wird am 17. d. Mts., Vormittags 9 Uhr erfolgen, sodaß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.

Am 24. Dezember muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergl. bis 6 Uhr Abends vollständig geräumt sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn, den 11. Dezember 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Behufs Vermiethung des der Stadt gehörigen **Holzlagerplatzes** am Weichselufer oberhalb des Ferrari'schen Holzplatzes bis zu den am Schankhaus 3 stehenden Bäumen in einer Länge von 60 Meter und einer Breite von 14 Meter = 840 □-Meter auf die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin groß 1896 haben wir einen Termin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Donnerstag, den 20. Dezember 1894,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 15 Mark in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Thorn, den 10. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten **Vermiethung des Gewölbes Nr. 6 im hiesigen Rathhause** für die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898 haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag, den 27. Dezember d. J.,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu liegenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 10. Dezember 1894.

Der Magistrat.

1 kl. Wohnung von sogl. z. verm. **Gerechtestr. 9.**



Kruse & Carstensen,

Atelier für Photographie,

Schloßstraße 14, vis-à-vis dem Schützenhause.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle die so beliebten **Platinotypien,**

sowie Vergrößerungen auf **Bromsilberpapier**

in sauberer und tadelloser Ausführung.

(Bilder unvergänglich.)



als sehr geeignetes

Festgeschenk für Herren,

mit Tuchgarnirung in den verschiedensten Farben, empfehlen in jeder Größe und Weite für den enorm billigen Preis von

Mk. 10,50 ab.

B. Sandelowsky & Co.,

Herren- und Knaben-Moden, Jagd-, Sport- und Livrée-Bekleidung,

46. Breite - Straße 46.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegeud hiermit die ergebene Anzeige, dass ich am 7. dieses Monats im Hause der Firma **C. B. Dietrich & Sohn, Breitestrasse 37,** ein

Thee-, Chocoladen- u. Confituren-Geschäft

eröffnet habe.

Durch Einkäufe aus renommirten Häusern hoffe ich in der Lage zu sein, den weitgehendsten Ansprüchen des geehrten Publikums genügen zu können.

Mit der Bitte, mein Unternehmen durch gütigen Zuspruch unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

J. v. Stablewska.

Eine deutsche kräftige Landamme weist nach von sofort **A. Grubinska, Marienstraße 13.**

Möbl. Zim. m. Pens. sof. z. vermiethen **Fischerstr. 7.**

Ein mbl. Zimmer z. verm. Gerberstr. 13/15, I

Sämmtliche Classiker,

Gedichtsammlungen u. einzelne Dichter, die neuesten Romane, Litteratur- und Weltgeschichten, Andachts-Bücher, Prachtwerke, etc. etc. wie überhaupt **grösste Auswahl in Geschenklitteratur** für Erwachsene empf.

E. F. Schwartz.

Einige gute

evangelische Bücher,

zu Weihnachtsgeschenken besonders geeignet, stehen billig zum Verkauf bei dem

Küster der St. Georgengemeinde,

Neust. Markt, neben der Kgl. Kommandantur.

Pianinos, kreuzsait., v. **380M.** an. Ohne Anz. **15M** monatl. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

Nicht gut, Geld zurück!

Schweizer

Taschen-Uhren,

genau regulirt, unt. 2jähr. Garantie, versende per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages, hierbei sind für Porto und Verpackung 60 Pfg. mit einzusenden.

Umtausch gestattet.

Goldin Remontoir a Mk 9 —, mit 3 Deckel hochfein a Mk. 12.—, mit 3 Deckel, 10 Steinen und Kalender a Mk. 16.—, System Chronograph mit Kalender a Mk. 16 —, Stahl oxidirte Remontoir hochfein a Mk 10.—, Silberne Cylinder-Remontoir gest mit 6 Steinen a Mk. 12.—, Silberne Damen-Remontoir gest. 2 silb. Deckel a Mk. 13.—. Silberne Ancre-Remontoir gest. mit 3 silb Deckel u. 15 Steinen a Mk 18.—, m. Goldrand bessere Onal. a Mk. 22.—, System breveté Spiral Breguet a Mk. 26.—. Gefl. Aufträge erbitte umgehend.

Louis Schmidt in Cassel,

Orleanstraße 26.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk. frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie. **Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,** zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Für Herren!

Für 60 Pfg. in Marken franco Zusendung (in geschloss. Couvert): Darstellung, Beschreibung und Gebrauchsanweisung einer **gesetzlich geschützten Erfindung,** welche

Chronische Harnröhrenleiden

(Ausfluß) sicherer beseitigt, wie **alle** andern bisher gebräuchlichen Methoden.

A. Hillmann's Verlag,

Berlin, Schleswiger Ufer 13.

Seglerstraße (genannt Butterstr.) 94. **H. Gottfeldt's** Seglerstraße (genannt Butterstr.) 94.

Manufacturwaaren- u. Confections-Geschäft.

Weihnachts-Ausverkauf.

Damen-Kleiderstoffe in Wolle, Seide und ½-Wolle, weiße Stickerei-Roben, Ballstoffe. Herren-Anzugstoffe feinster Qualität.
Ausstellung feiner Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Reiseröcke, Hohenzollern-Mäntel, Joppen, Schlafröcke.
Damen- und Mädchen-Mäntel, Jaquetts, Räder.
Echte Bett- und Tischwäsche, Gardinen, Läufer, Teppiche, Vorleger, Portièren- und Möbelstoffe, Bett- und Tischdecken.
Tricot-Taillen, Tuch- und Velour-Blousen, Muffen, Schürzen, Taschentücher, Handtücher, Servietten, Tischtücher, Tricot-Hemden, Hosen, Joupons-Röcke, Tücher in Wolle und Seide, Shawls.
Steppdecken, Jagdwesten, Wolljacken, Pferdedecken, Flanelle, Getreidesäcke, Schlesische Leinen und Creas.
Hemdentuche in ½ Stücken, Linon, beste Futtersachen für Damen- und Herren-Schneider zu extra billigen Preisen.
Anfertigung nach Maass für Herren- und Damen-Bekleidung im Atelier.
Echte Lindener Sammete, Meter 88 Pfg.
Abgepaßte wollene Damenroben, von Mk. 2,70 an.

Nur neueste Sendungen empfiehlt bei streng reeller Bedienung

Das Waarenhaus von **H. Gottfeldt.**

Großer Brennholz-Verkauf
im Wege des schriftlichen Aufgebots in der Königlichen Oberförsterei Schirpitz.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots sollen folgende **Kiefern-Brennhölzer** in nachstehend angegebenen Loosen öffentlich verkauft werden:

Schutzbezirk	Jagen	Scheitholz (Raummeter)	Spaltknüppelholz I. Cl. (Raummeter)	Nr. des Holzes	Nr. der Loose	Bemerkungen
Lugau	92	100		1/25	I	
"	"	98		26/50	II	
"	"	89		51/75	III	
"	"	96		76/100	IV	
"	"	100		101/125	V	
"	"	185		126/175	VI	
"	"	192		176/225	VII	
"	"	194		226/275	VIII	
"	"	196		276/325	IX	
"	"	182		326/375	X	
"	"	171		376/425	XI	
"	"	187		426/475	XII	
"	"	442		476/594	XIII	
"	"	30		595/607	XIV	Knorren
"	"		90	608/650	XV	
"	"		51	651/675	XVI	
"	"		61	676/700	XVII	
"	"		75	701/725	XVIII	
"	"		84	726/760	XIX	
"	169	221		902/962	XX	
"	"		42	963/979	XXI	
"	170	132		18/50	XXII	
"	"	98		51/75	XXIII	
"	"	100		76/100	XXIV	
"	"	94		101/125	XXV	
"	"	172		126/169	XXVI	
"	"		53	170/196	XXVII	
"	"	126		244/275	XXVIII	
"	"	97		276/300	XXIX	
"	"	100		301/325	XXX	
"	"	100		326/350	XXXI	
"	"	93		351/375	XXXII	
"	"	95		376/400	XXXIII	
"	"	100		401/425	XXXIV	
"	"	194		426/475	XXXV	
"	"	265		476/544	XXXVI	
"	"		77	680/716	XXXVII	
"	"		50	717/741	XXXVIII	
"	"		87	742/779	XXXIX	
"	"	120		997/1027	XXXX	davon 2 Rm.
"	"		10	1028/1032	XLI	Knorren
"	90	100		17/41	XLII	
"	"	98		42/66	XLIII	
"	"	100		67/91	XLIV	
"	"	77		92/111	XLV	
"	"		60	112/137	XLVI	
"	"	120		161/191	XLVII	
"	"	96		192/216	XLVIII	
"	"	96		217/241	XLIX	
"	"	89		242/266	L	
"	"	100		267/291	LI	
"	"	192		292/341	LII	
"	"	186		342/391	LIII	
"	"	189		392/441	LIV	
"	"	189		442/491	LV	
"	"	173		492/541	LVI	
"	"	319		542/625	LVII	
"	"	13		632/638	LVIII	Knorren
"	"		50	639/666	LIX	
"	"		68	667/691	LX	
"	"		59	692/716	LXI	
"	"		100	717/765	LXII	

Die Gebote sind für 1 Rm. Scheit- bezw. Spaltknüppelholz getrennt nach den oben angegebenen Loosen abzugeben und müssen mit der Aufschrift „Gebot auf Kiefern-Brennholz" versehen und versiegelt bis spätestens

Montag, den 17. Dezember, Abends 7 Uhr

dem unterzeichneten Oberförster zugegangen sein.

Durch Abgabe eines Gebots wird ausgesprochen, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter wird auf

Dienstag, den 18. Dezember, Nachmittags 2 Uhr

im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei ein Termin anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch von hier bezogen werden.

Der Förster **von Chrzanowski**-Lugau, der Hilfsjäger **Schwerin**-Stewken und Hilfsjäger **Busse**-Podgorz Abbau zeigen auf Wunsch die Hölzer vor.

Die Schläge liegen ca. 4 Klm. vom Hauptbahnhof Thorn resp. der Weichsel und ca. 2 Klm. von der Thorn-Argenau'er Chaussee entfernt.

Schirpitz, den 11. Dezember 1894.

Der Oberförster.

Julius Hell,
Bilderrahmen-Fabrik,
Brückenstrasse No. 34, im Hause des Herrn Buchmann,
empfiehlt sein großes Lager in
gerahmten Bildern,
sowie **Haussegen und Photographie-Ständern.**
Daselbst werden Bilder geschmackvoll und in sauberster Ausführung baldigst eingerahmt

---

Wie allgemein bekannt, wird der von mir bisher innegehabte Laden anderweitig vermiethet. Da am hiesigen Platze ein geeignetes Geschäftslokal nicht zu haben ist, bin ich gezwungen, Thorn zu verlassen. Um mein Lager **möglichst schnell zu räumen,** eröffne ich

wegen Aufgabe meines Geschäfts
einen **reellen**

Ausverkauf

zu unübertroffen billigen Preisen.

Für den Weihnachtsbedarf
ist mein Lager noch mit sämmtlichen Artikeln reichhaltig sortirt.

Strickwolle 16, Prima Zollpfd. 1,90 Mk.
dto. 18, " " 2,40 "
Damencamisols 50, 75, 90 Pf.
Damen-Normalhemden 1,00, 1,35, 2,00, 2,50 Mk.
Damenbeinkleider 1,00, 1,25, 1,50, 2,00 "
Herren-Normalhemden 0,90, 1,10, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 "
Herrencamisols 0,75, 0,90, 1,00 "
Herrenbeinkleider 0,50, 0,90, 1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 "
Reinwollene Kinderstrümpfe 40, 50, 60, 70 Pf.
dto. Damenstrümpfe u. Socken 0,60, 0,75, 0,80, 1,00 Mk.
Wollene Kinder-Capotten 0,50, 0,75, 1,00 "
Plüsch-Capotten 1,25 "
Wollene Damen-Capotten m. Seide 1,00, 1,50 "
Chenille-Capotten 2,00 "
Damen-Muffen 1,25, 1,50, 2,00, 3,00. 3,75, 4,00 bis 10,00 "
Kinder-Muffen und Garnituren 1,00, 1,25, 1,50 "
Gestr. woll. Handschuhe 25, 30, 35, 40 Pf.
Tricothandschuhe 40, 45, 50, 60, 75 "
Herren- und Damen-Waschleder-Handschuhe, Paar 1,00 Mk.
Herren- und Damen-Glacé-Handschuhe, Paar 1,50 "
Herren- und Damen-Glacé-Handschuhe mit Futter, Paar 2,00 "

Reinleinene Herrenkragen, Dtzd. 2,75 Mk.
Kinder- und Damen-Manschetten, Paar 25, 30 Pf.
Herren-Manschetten 30, 35, 40, 50, 60 "
Herren-Chemisettes und Serviteurs, garantirt dreifach 40 "
Knaben-Chemisettes u. Serviteurs 35 "
Herren-Chemisettes mit Kragen 45 "
Herren- und Knabenträger 0,40, 0,45, 0,50, 0,75, 1,00 Mk.
Wollene Regenschirme 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 "
I Gloria- und seidene Regenschirme 1,75, 2,00, 2,50, 3,00, 6,00 "
Herren- und Knaben-Cravatten **noch erheblich billiger als bisher.**
Rein wollene gestr. Unterröcke 1,75 Mk.
Gestr. Kinder-Anzüge von 50 Pf. an.
Damen-Jupons 2,00, 2,50, 3,00 Mk.
Woll. Taillentücher 2,00, 2,50, 3,00 "
Rein leinene Handtücher, Tischdecken, Servietten garantirt fehlerfrei spottbillig.

Ferner einen groß. Post. Gardinen, Läuferstoffe, Bettvorleger, Tricottaillen, Blousen, Hemdentuche, Dowlas, Kinderkleidchen, Jäckchen, Röckchen, Haus- u. Wirthschaftsschürzen, Herren-, Damen- u. Kinder-Leibwäsche, Kinder-Schürzen, Atlasse, Sammete, Mulle, Battiste und Taschentücher.

Herren-Filz Hüte, schwarz u. coul., steif u. weich, jed. Hut 1,90 Mk.
Herren-, Damen- und Kinder-Gummi-Boots laut den im Schaufenster bezeichneten Preisen.

Breitestr. 30. **Louis Feldmann,** Breitestr. 30.

Geschäftsbücher
aus renommirten Fabriken hält st[...] auf Lager
Walter Lambeck.

Tannenbaum-Biscuits und feine Caces
aus den renommirtesten Fabriken, einfache Sorten und feine Mischungen von 1,20–2,40 Mk. per Pfd.,
empfiehlt
J. G. Adolph.

Zur Marzipanbäckerei
empfehle
Neue gelesene Mandeln,
per Pfd. von 68 Pfg. an,
feinste **Puderraffinade,**
per Pfd. 30 Pfg.
2 Mandelmühlen stehen zur gefl. Benutzung.
M. Silbermann,
Schuhmacherstr. 15.



Bester
Gebirgshimbeersaft
billigst in Flaschen zu 1 u. 1,50 Mk.
Rathsapotheke.

Feinste Spielhagen'sche farbige
Salon-Kerzen,
Motard'sche Prima-Kronen
Tertia Stearin, 35 und 30 Pfg. per Pack,
gerippte Parafin, 30 Pfg. per Pack,
Tannenbaum-Lichte,
empfiehlt
J. G. Adolph.

Sägespähne,
Brennholz und Schwarten
verkauft billigst
G. Soppart's Sägewerk.

10,600 Mark
à 5%, absolut sichere Hypothek, sof. zu cediren. Adressen von Kapitalisten erbeten unter **M. 106** in die Exped. d. Zeitung.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Eine neu hergericht Part.-Wohnung von 4 Zim., Entree, Cabinet u. Zubehör, baldigst zu vermiethen. Wasserleitung bereits eingerichtet. Auf Wunsch Pferdestall für 2–3 Pferde dazu Mellienstr. 136. Auskunft daselbst Erdgeschoß rechts.

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

Häcksel, à 3 Mk. der Centner, verkauft
S. Salomon, Gerechtenstr. 30.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.